



Merseburger Kreis-Blatt.

Acht und Zwanzigster Jahrgang.

1. Quartal.

Sonnabend den 14. Januar 1854.

Stück 4.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen hiesigen Schwurgerichtssitzungen beginnen am 6. März, 6. Juli und 20. November c. in dem mit dem Geschäftslocal des hiesigen Königl. Appellationsgerichts verbundenen sogenannten Actenhause.

Raumburg, den 9. Januar 1854.

Königliches Kreisgericht.

Freiwilliger Feldgrundstücks-Verkauf in Merseburg. Erbtheilungshalber sind wir gesonnen, die uns zugehörigen, in hiesiger Stadtflur und zwar auf der Schkopauer Seite gelegenen **zwei Viertelhufen Feld**, sub Nr. I., 1020. 1039 c. 1050. 1324. 1553. 55. und 81., und II., 1285. 86. 88. 1565. 69. 70. 95 b. 97 d. und 98 a. b. des Flurbuchs, am:

Mittwoch den 25. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Schießhause, meistbietend unter den zuvor bekannt zu machenden Bedingungen, zu verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Merseburg, den 5. Januar 1854.

Die Geschwister **Preussler**.

In dem Gutsholze zu **Wallendorf** bei Merseburg liegen von jetzt ab bis höchstens zu Ende dieses Monats aus freier Hand zu verkaufen eine Anzahl Eichen- und Rüsterstämme, theils Nutz-, theils Brennholz.

Die Anfuhr von 20 Ruthen Steinen aus hiesigem Bürgergarten nach Burgliebenau soll Montag den 16. Januar, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthose zu Burgliebenau verlicittirt werden.

Die **Gemeinde**.

Logisvermiethung.

1 Stube nebst Zubehör für stille Leute, 1 dito kleinere für eine einzelne Person. Wo? erfährt man in der Delgrube Nr. 332.

Logisvermiethung. Ein freundliches Logis mit Möbels ist von jetzt an zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden beim Tischlermeister **Schuppe**, wohnhaft bei der Madame **Alberts**, Saalgasse Nr. 405.

Mein von der Messe neu assortirtes Schnitt-, Wollen- und Eisenwaaren-Lager, sowie Leder-, Garn- und Kurzwaaren, empfehle einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

Ferdinand Rudloff,
Dürrenberg, neben der Apotheke.

Die Königl. Sächs. conf. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

wird im Jahre 1854

eine **Dividende von 18 pro Cent**

an ihre betreffenden Mitglieder auszahlen und giebt damit einen abermaligen Beweis ihrer fortschreitenden günstigen Entwicklung.

Die Pflicht des Familienvaters, auf seinen früheren oder späteren Tod hin nach besten Kräften für die Seinigen zu sorgen, wird am Sichersten durch die Versicherung des Lebens erfüllt, und wem es Ernst damit ist, der säume nicht bei Zeiten dazu zu verschreiten.

Unentgeltliche Auskunft ertheilt, sowie Versicherungen vermittelt

A. Rindfleisch, Agent in Merseburg.

Echtes Klettenwurzel-Öel,

welches das Ausfallen der Haare ganz verhindert, das Wachsthum schnell befördert, die bereits ersterbenden Haare neu belebt und das frühzeitige Grauwerden derselben beseitigt. Besonders empfehlenswerth ist es bei Kindern angewandt zu werden, da es den Grund zu einem herrlichen Haarwuchse legt. Preis: das große Glas 7½ Sgr., das kleine Glas 5 Sgr. mit Gebrauchsanweisung. Jedes Glas ist mit meinem Petschaft **C. JAHN** verschlossen.

Die alleinige Niederlage ist in Merseburg in der Papierhandlung bei Herrn **Gustav Lots** am Markt.

Dr. Carl Jahn.

4 ordentliche Drescher-Familien finden bei erhöhtem Lohne zum 1. April d. J. Wohnung und Arbeit auf dem Rittergute **Blößen** bei Merseburg.

Anzeige.

Vom ersten Februar l. J. an beabsichtige ich Unterricht im Nähen und allen feinen weiblichen Arbeiten zu geben. Auch nehme ich Aufträge in dieser Art an.

Keuschberg, den 10. Januar 1854.

Marie Werz.

Tanzunterricht.

Mein Tanzunterricht hat in dieser Woche begonnen. Anmeldungen zu demselben können für jetzt noch stattfinden.

C. S. Striegnitz, wohnt Schmalegasse.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 15. Januar Concert im Thüringer Hof.
Anfang 3 Uhr. **Braun.**

Marktpreise vom 7. Januar.

	thl.	sg.	pf.	bis	thl.	sg.	pf.		thl.	sg.	pf.	bis	thl.	sg.	pf.
Weizen	3	12	6	bis	3	15	—	Gerste	2	—	—	bis	2	2	6
Roggen	2	25	—	bis	3	—	—	Hafer	1	5	—	bis	1	8	9

Beethovens letzter Spaziergang.

Einige Zeit vor seinem Tode hatte sich Beethoven schwerer Leiden halber nach Baden bei Wien zurückgezogen, wo er traurig und einsam von einer kleinen Pension lebte, die kaum für seine Bedürfnisse hinreichte. Doch ein schöner Moment war ihm auch hier noch aufbewahrt: vielleicht die einzige Freude, die seinem Herzen durch alle seine letzten Jahre geworden. Die Liebe zu einem Neffen, der in Wien in ein unangenehmes Verhältnis verwickelt war, bestimmte ihn, selbst nach Wien zu reisen, und, um haushälterisch mit seiner Börse umzugehen, machte er einen Theil des Weges zu Fuß. Da am Abend blieb er vor einem kleinen unscheinbaren Häuschen stehen, um Gastfreundschaft zu erbitten. Er hätte noch mehrere Stunden zu machen gehabt, um nach Wien zu kommen, und seine Kräfte erlaubten nicht, den Abend noch den Weg weiter zu verfolgen. — Man nahm ihn auf. Er nahm Theil am Abendbrod, setzte sich dann in einem Winkel in den Großvaterstuhl des Hausvaters an's Feuer und wartete, daß man ihm sein Lager zeige. Als der Tisch abgedeckt war, öffnete der Hausherr ein altes Clavier und die drei Söhne nahmen ein Jeder sein Instrument zur Hand, das an der Wand hing.

Mutter und Tochter waren mit häuslichen Arbeiten beschäftigt. Der Vater gab das Zeichen zum Stimmen, sodann den Accord zum Anfang, und alle Viere spielten mit einem Ensemble, das nur wir Deutschen in Folge eines angeborenen tiefen Gefühls für die Musik, namentlich in Böhmen und Oesterreich, zu erreichen vermögen. Es schien, daß das, was sie spielten, sie auf's Lebhafteste interessirte, denn sie überließen sich ihrem Spiele mit Leib und Seele, und die beiden Weiber sogar legten ihr Geschäft bei Seite, um bloß zu hören, und mehreren ihrer Bewegungen und Mienen sah man den Eindruck an, den die Musik auf sie machte. — Das war aber auch der ganze Antheil, den Beethoven an der Scene zu nehmen vermochte, denn er konnte ja keinen Ton mehr damals hören, nur an der Präcision der Bewegungen der Spieler, an der Lebhaftigkeit ihrer Physiognomie konnte er bemerken, daß sie innig fühlten. O, wie mochte und mußte ihm da zu Muth sein! Als die guten Leute geendet, reichten sie sich ergreifen und freudig die Hände, um sich einander den Eindruck des Glückes und des Vergnügens mitzutheilen, das sie genossen, und das junge Mädchen warf sich in die Arme ihrer Mutter. Dann schienen sie Rath zu halten und ergriffen aufs Neue ihre Instrumente. Sie begannen. Diesmal steigerte sich ihr Enthusiasmus aufs höchste, die Augen leuchteten und wurden feucht.

„Liebe, gute Leutchen“, sagte Beethoven, „wie unglücklich bin ich, nicht Theil an dem Entzücken nehmen zu können, das ihr empfindet, denn auch ich liebe die Musik; aber ihr werdet bemerkt haben, ich bin leider so taub, daß ich keinen Klang, keinen Laut mehr höre. Laßt mich die Musik lesen, die euch so lebhaft erschüttert.“ Er nahm das Hest und — seine Augen wurden dunkel, sein Athem stockte, dann fing er laut zu weinen an und das Hest entfiel seinen Händen; das, was die Leute gespielt hatten und was sie so sehr in Enthusiasmus

Sonntag den 15. d. M. Tanzvergnügen und frische Pfannkuchen im **Hospitalgarten.**

Am 2. Sonntage nach Epiphan. (15. Januar) predigen:

	Vormittags.	Nachmittags.
Schloß- u. Domkirche	H. Consl. R. Frobenius.	Herr Diac. Dpis.
Stadtkirche	H. Past. extraord. Stephan aus Mühlhausen.	Herr Cand. Wagner.
Neumarktskirche	Herr Past. Trielbel.	
Altenburger Kirche	Herr Cand. Kluge.	

versezte, es war das Allegro der Symphonie aus a von Beethoven.

Die ganze Familie drängte sich um den Fremden, dessen Namen sie noch nicht erfragt hatten, und drückte ihm durch Zeichen ihr Erstaunen und ihre Neugierde aus. Einige Augenblicke noch verhinderte ihn ein unwillkürliches Schluchzen zu reden, endlich sagte er tief athmend: „Ich bin Beethoven!“

Auf des Greises Worte: „Ich bin Beethoven“, entblösten Alle ehrfurchtsvoll das Haupt und nahen sich ihm still bewundernd. Beethoven reichte ihnen die Hände, sie herzten und küßten sie. Starr blickten sie ihm ins Gesicht, seine Züge zu sehen, den Abdruck des Genies zu finden und die strahlende Ruhmeskrone auf seiner Stirne. Beethoven öffnete seine Arme und alle warfen sich an sein Herz, Vater, Mutter, das Mädchen und die drei Brüder. Dann stand er plötzlich auf, setzte sich an das Clavier, gab den jungen Leuten ein Zeichen, ihre Instrumente zur Hand zu nehmen und spielte selbst das Meisterstück. Wie wohl war eine Musik schöner, heiliger!

Als sie geendet, blieb Beethoven am Clavier und improvisirte Lob- und Danngesänge, den Himmel zu preisen, wie er nie in seinem Leben welche componirt hatte.

Einen Theil der Nacht brachte man zu, ihn zu hören. Es war sein Schwanengesang. Der Hausvater nöthigte ihn, ein Bett anzunehmen, doch Beethoven bekam in der Nacht Fieber, er stand auf, mußte an die Luft und ging mit nackten Füßen in's Freie. Draußen tobte die Natur in wilder, majestätischer Harmonie, der Wind schlug die Aeste der Bäume und ihre Gipfel zusammen, versing sich in den Aellen heulend und Alles auf seinem Wege zerreißend und zerstörend. Beethoven blieb lange draußen, als er wieder herein kam, war er erstarrt. Man schickte nach Wien, einen Arzt zu holen; eine Wassersucht hatte sich erklärt; eine dreimalige Operation blieb ohne Erfolg. — Der Augenblick seines Hinscheidens rückte näher heran. „Nachdem ich“, sagt ein Augenzeuge, „am Morgen des 24. März 1827 zu ihm kam, fand ich sein ganzes Gesicht zerstört und ihn so schwach, daß er sich nur mit der größten Anstrengung in 2—3 Worten verständlich machen konnte. Gleich darauf kam der Ordinarius und sagte: „Beethoven geht mit schnellen Schritten der Auflösung entgegen!“ Die Frage, ob er die heiligen Sacramente zu empfangen wünsche, beantwortete er mit: „ich will.“ — Um 12 Uhr kam der Priester, und mit sichtbarer Freude, wehmüthiger Nührung empfangen er den Segen des Gottes, den er hienieden so oft in seinen Gesängen verherrlicht und angebetet. Als der Priester wieder fort war, sagte Beethoven zu den umstehenden Freunden: „„Plaudite, amici, comoedia finita est. Habe ich euch nicht immer gesagt, daß es so kommen würde?““ Bald nachher verlor er das Bewußtsein, blieb in diesem Zustande bis zum 25. Abends; dann zeigten sich sichere Spuren des Todes, doch starb er erst den 26. März Morgens 6½ Uhr im 57. Jahre seines Alters.

Der nachstehende Artikel ist in einem aus Californien hier angekommenen Briefe befindlich gewesen und, aus einer dortigen Zeitung vom 31. März v. J. entlehnt, uns zur beliebigen Aufnahme mitgetheilt worden:

Californien, wie es war und ist.

Unter dieser Ueberschrift machte ein östliches Blatt sehr interessante statistische Angaben über die schnelle Entwicklung unserer Stadt. Da dieselben jedoch nur bis zum 31. October vorigen Jahres reichen, und Californien ein Staat ist, welcher in der Geschichte ein außergewöhnliches Beispiel schnellen Fortschrittes darbietet, so erachten wir eine statistische Zusammenstellung mit Rücksicht auf jenes Blatt im Interesse aller unserer Leser.

Im Jahre 1845 hatte San Francisco nur 150 Einwohner; im April 1847 dagegen 375 und einige Indianer. Im October 1847 stieg die Zahl der Einwohner auf 800, während im October 1848 150 Stimmen und im December 1848 347 Stimmen von Vereinigten Staaten Bürgern abgegeben wurden. Im August 1849 stieg die Anzahl der Stimmenden auf 1519, und nur zwei und ein halb Jahr später gab der Censusericht im Januar 1853 die Zahl der Einwohner in San Francisco auf 30,000, die der gesetzlich Stimmenden auf 10,000 an, während man annehmen kann, daß zu eben dieser Zeit sich die Bevölkerung der Hauptstadt Californiens auf mindestens 40,000 belaufen. Im Monat März 1847 gingen nur 6 Schiffe im Hafen vor Anker, in den ersten drei Monaten des Jahres 1848 kamen nur 9 Schiffe daselbst an, und unter dieser Zahl waren selbst 4 Schiffe aus der nächsten Nachbarschaft, als Monterey und San Pedro, mit inbegriffen. Die Einfuhr im letzten Vierteljahre von 1847 belief sich auf 49,000 Dollars, dagegen die Ausfuhr innerhalb desselben Zeitraumes auf 53,000 Doll. Vom 1. Januar 1852 bis zum 31. October 1852 dagegen liefen 827 Schiffe, mit einem Tonnengehalt von 370,345 Tonnen im Hafen ein, während am 2. März 1853 an den 12 verschiedenen Wharfs der Stadt 86 Schiffe aller Größen und Gattungen aus- und einluden. Vom 1. Januar bis zum 31. October 1852 beliefen sich die Einkünfte im Customhause auf 1,560,842 Dollars und 15 Cents und innerhalb desselben Zeitraums langten 51,851 Passagiere über See im Hafen an, während die Anzahl der Abreisenden nur 19,575 betrug. Das erste steinerne Gebäude in San Francisco ward im September 1848 errichtet; es war dies überhaupt das 2te in Ober-Californien, indem bis zur gedachten Zeit bereits ein Brickhaus in Monterey vorhanden war. Heutigen Tages dagegen sind bereits über 600 steinerne Gebäude errichtet und eine große Anzahl im Bau begriffen. In den ersten zwei Monaten nach der Entdeckung des Goldes, im Monat December 1847, belief sich der Werth des aus den Minen nach San Francisco beförderten Goldes auf 250,000 Dollars und in den zwei nächstfolgenden Monaten auf 600,000 Dollars. In dem heut zu Ende gehenden Monate führte die Atlantische Post vom 1. 2,066,338 Dollars, vom 15. 2,419,400 Dollars, im Ganzen 4,485,738 Dollars, in Goldstaub aus, und es ist daher, rechnet man den Werth des für die Circulation im Lande bleibenden Goldes hinzu, die Goldproduction auf 5 Millionen monatlich zu veranschlagen.

Das erste protestantische Gotteshaus in Californien ward am 5. August 1849 eröffnet. Gegenwärtig giebt es in San Francisco 18 Kirchen, worunter zwei für katholischen Ritus. Seit dem 1. Januar 1853 bestehen hier sechs tägliche und sieben wöchentliche Zeitungen, zwanzig Privat-Bankhäuser, vierundzwanzig Bäckereien, siebenzehn Barbierstuben, zweiundvierzig Schmieden, neun Buchhandlungen, dreiunddreißig Schul-laden, achtundzwanzig Fleischbänke, fünfzig Schreiner und Baumeister, zweiundsechzig Kleiderhändler, neun Glas- und Stein-

gut-Handlungen, einhundertunddreißig Commissions-Kaufleute, achtundzwanzig Schnittwaaren-Gewölbe, vierunddreißig Apotheken, neun Möbel-Handlungen, dreiundneunzig Grocerien, sechsundzwanzig Pug- und Mode-Gewölbe, zweiundzwanzig Firmenmaler, acht Geschirr- und Sattelmacher, vierundzwanzig Ofen- und Blechwaarenhändler, achtzehn Polsterer, sechsundvierzig Juweliere und Uhrmacher, sechzig Aerzte und einhundertundeinundfünfzig Advocaten.

Thomas Salt in Saltaire, einer von ihm gegründeten und erbauten Stadt bei Bradford, gab neulich seinen Freunden ein kleines Mittagsmahl, zu welchem sich nicht alle Eingeladenen einfanden, aber doch 3700 Personen: Lords, Lordmayors, Herzoge und Arbeiter, Menschen aller Stände. Nach dem Essen brachte er seine Gäste durch expresse Eisenbahnzüge und viele Hunderte von Equipagen nach St. George-Hall in Bradford für einem expresse für sie arrangirten Concert, zu welchem die berühmtesten Künstler und Künstlerinnen Londons durch schwere Goldmassen herbeigezogen waren. Seine etwa 4000 Arbeiter (in der von ihm gegründeten Alpacawollen-Manufactur) wohnen in 700 von ihm erbauten prächtigen Häusern, die mit schönen Gärten, „Squares“, Spielplätzen, Schulen, Bädern u. zusammen eine der schönsten kleinen Städte Englands bilden. Mit Schulen und Erholungsorten stehen prächtige Bibliotheken zur unentgeltlichen Benutzung in Verbindung. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß die Bewohner als Personen und Familien ganz unabhängig sind und in der ganzen Stadt keine Spur von phalanstirescher Sorge für die arbeitenden Klassen gefunden wird.

Spitzbubenstreich.

In dem Vorzimmer des Kaiserlichen Palastes in Petersburg standen die Lakaien, ihrer Herrschaft wartend, mit Mänteln und Pelzen über dem Arm. Als die Cour beendet war, die Herrschaften erschienen und der Fürst G. in den ihm hingehaltenen Pelz fuhr, bemerkte er, daß der Aufschlag des rechten Ärmels abgeschnitten sei. Das mußte ein Dieb gethan haben, und so wenig er auch scheinbar gestohlen, so gut hatte er sich doch auf seinen Vortheil verstanden, denn der Pelz war von schwarzem Zobel, dem allertheuersten Raubwerke, und der gestohlene Aufschlag wenigstens tausend Rubel werth. Den Schaden zu ersetzen, wurde der Pelz am nächsten Morgen sogleich zu des Fürsten Schneider geschickt; noch hatte dieser aber das fehlende Stück schwarzen Zobel in ganz Petersburg nicht auffinden können, als ein Lakai in der Livree des Fürsten G. erschien, den abgeschnittenen Ärmel brachte, mit Triumph erzählte, daß die Polizei den Dieb entdeckt hätte und nun sagte, daß er gleich auf das Annähen des Ärmels warten wollte, da der Fürst den Pelz noch denselben Vormittag anziehen müsse. Der Schneider hielt den Lakaien durch den Aufschlag für hinreichend legitimirt, verrichtete die Arbeit und übergab ihm den Pelz. Wie sehr erstaunte er aber, als gegen Mittag der Kammerdiener des Fürsten G. kam, um den Pelz zu holen und es sich nun zeigte, daß der Dieb den gestohlenen Ärmelaufschlag benutzt hatte, um den ganzen Pelz zu bekommen. Dieser war und blieb übrigens verschwunden.

Kürzlich bewegte sich ein Zug durch die Hauptstraßen New-Yorks, welcher allgemeine Aufmerksamkeit erregte und alle frühere Charlatanerien bei Weitem übertrifft. Ein Herr Howe verfertigt jetzt einen Randis, welcher nach seiner Meinung Husten u. in kürzester Zeit heilt. Dem Publikum sein Fabrikat zu empfehlen, ließ derselbe auf einem mit vier schönen Schimmel bespannten Wagen eine Musikbande durch die Stadt füh-

ren, deren zahlreiche Pauken den gewöhnlichen Straßenlärm über-
tönt. Diesem Wagen folgte ein mit sechs schönen, reich beschir-
ten Schimmeln bespannter Omnibus, rund herum mit Ankün-
digungen des Kandis behängt. Ein kleiner, sehr eleganter,
mit drei Schimmeln bespannter Wagen, dessen Kasten wiederum
eine reich ausgestattete Empfehlungskarte des Kandis trug,
folgte diesem, und etwa zwanzig Mann, jeder ein großes Schild
„Use Howes Kandies“ tragend, beschloßen den Zug. Würde
Jemand in Deutschland, der die Mittel hat, solchen Zug zu
bezahlen, wohl ein ähnliches Geschäft anfangen? Herr Howe
muß bei Barnum in die Schule gegangen sein und kennt das
new-yorker Publikum. — Vor etwa zwei Jahren wurde Jem-
manden auf die Anfertigung einer neuen Art Metallsärge, welche,
fest verschlossen und gegen das Eindringen der Luft geschützt,
die Leichen sehr gut conserviren sollen, ein Patent ertheilt.
Bis jetzt sind diese Särge noch nicht in Aufnahme gekommen.
Am 25. November bemerkten wir einen großen Leichenzug, der
sich langsamer, als es sonst gebräuchlich ist, den Broadway
hinabbewegte. Einem sehr eleganten offenen Leichenwagen,
auf welchem ein oben bezeichneter Sarg stand, folgten etwa
20 Equipagen. Wir haben indes Ursache zu vermuthen, daß
der Sarg leer war, der Fabrikant dieser patentirten Ruhelasten
demnach einige hundert Dollars für eine Annonce ausgab.

Es besteht in England in mehreren großen Städten die
an und für sich wohlthätig erscheinende Einrichtung, daß Eltern
durch wöchentliche kleine Einzahlungen in die Kassen der so ge-
nannten **burial Clubs** (Begräbnißgesellschaften) sich für den
Todesfall eines Kindes die trostreiche Gewißheit eines anstän-
digen Leichenbegängnisses verschaffen können. In diesem Falle
erhält der Vater des Kindes zur Bestreitung der Kosten eine
mäßige Summe vom Klub, bei der er gewöhnlich noch durch
einfache minder kostspielige Anordnung des Begräbnisses einige
Pfund zu erübrigen vermag. Sollte man nun glauben, daß
um dieser paar Pfund willen sich öfter schon Ungeheuer in
Menschengestalt gefunden haben, die ihre Kinder in mehreren
Burial-Klubs einkauften, einige Wochen hindurch ihre Beiträge
regelmäßig bezahlten und diese schauervolle Speculation mit
dem Morde des harmlosen Kindes und mit der Gotteslästerung
eines ceremoniösen Leichenbegängnisses beschloßen? Dies ist das
Verbrechen, das sich in der letzten Zeit so häufig ereignet hat,
daß die große Jury von Liverpool sich gegenwärtig gezwungen
sieht, die Begräbnißinstitution als eine directe Verlockung zu
der schrecklichsten Art von Mord, zum Kindermord zu erklären,
und nächstens die Aufmerksamkeit des Parlamentes auf das
Buchern dieses giftigen Unkrautes zu lenken.

Die „St. Petersburger Zeitung“ veröffentlicht einen Aus-
weis über die Bevölkerung Rußlands im Jahre 1851. Hier-
nach hat Rußland 65,170,598 Einwohner. Die Hauptzahl
bilden über 20 Millionen Leibeigene von Gutsbesitzern, und eben
so über 20 Millionen Kronbauern unter der Verwaltung des
Ministeriums der Reichsdomänen. Kaufleute und deren An-
gehörige giebt es über 330,000, Bürger und Zünftige über
3,200,000. Ferner 58,000 rechtgläubige Priester und 68,000
Kirchendiener mit einer Familienzahl von 330,000 Personen,
Geistliche anderer Confessionen 11,000. Unter der Rubrik
Personen aller Klassen, welche in irgend einer Beziehung zum
Kriegsdienste stehen, sind 1,248,774 männlichen und 1,226,380
weiblichen Geschlechts aufgezählt; erbliche und persönliche Adelige
375,253 männliche und 345,826 weibliche. Die Bevölkerung
im Königreich Polen wird über 5 Millionen geschätzt.

Holzverkauf in der Oberförsterei Schkeuditz.

Dienstag den 17. Januar 1854, Vorm. 9½ Uhr,
kommen im Unterforste Burgliebenau auf dem diesjährigen
Schlage im Babelholze folgende aufgearbeitete Holzfortimente,
unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingun-
gen, zum öffentlichen, meistbietenden Verkauf,

circa:

570 Schock Unterholz = Reifig.

Vorstehende Hölzer werden Kauflustigen vorher auf Ver-
langen angewiesen durch

Herrn Förster Wagnere in Burgliebenau.

Schkeuditz, den 11. Januar 1854.

Königliche Oberförsterei.

Nachruf

an unsern lieben, am 11. Januar 1854 im Herrn entschlafenen
Magister **Steinmez.**

Schlummre sanft, Du reine Seele,
Wohl die reinste, die es gab,
Manche heiße Dankesthräne,
Rinnen wird sie auf Dein Grab!

Ja, Du bist so recht gewesen
Ein gar vielgetreuer Knecht,
Voller Demuth, voller Liebe,
Eine Seele, schlicht und recht!

Wo Du konntest, treu zu helfen
Deinen Brüdern, stets bereit,
War Dein Leben wie ein Tempel,
Gott und Menschen nur geweiht.

Dieses reinen Tempels Schwelle
Wohl kein Bittender betrat,
Dem Du nicht geholfen hättest
Mit der Liebe Rath und That!

Ja, im Anschau Deinere Liebe,
D, wie wächst da mit Gewalt,
D Du Edler, Deines Leibes
Nur gebrechliche Gestalt! —

Und hinwieder war Dein Leben
Eine Arbeit ohne Last,
Denn ein Leben ohne Arbeit
Dünkt' Dich eine schwere Last.

Nur begabt mit zarten Kräften,
Hast Du dennoch treu gekämpft
Und durch Deines Geistes Milde
Manchen bösen Geist gedämpft!

Hast mit dieser Zauberwaffe
D wie manches Herz befehrt,
Das im Uebermuth der Jugend
Wohl dem Geist der Zucht gewehrt!

Wie wir dienend können herrschen
Mit der Liebe Hochpanier,
D, der Lehrer wahrer Gilde,
Täglich lernte sie's von Dir!

Wer gethan den Willen Gottes,
So von Herzen gleich wie Du,
Dem ist auch von Gott beschieden,
Seines Friedens sanfte Ruh! —

Redigirt unter Verantwortlichkeit des G. Jurk. Druck und Verlag von G. Jurk (sonst Kobitsch'schen Erben).